

<https://www.welt.de/politik/deutschland/plus256184802/kriminalitaet-von-migranten-einigenationalitaeten-sind-insbesondere-bei-gewaltdelikten-ueberrepraesentiert-und-zwar-krass.html>

Kriminalität von Migranten

„Einige Nationalitäten sind insbesondere bei Gewaltdelikten überrepräsentiert – und zwar krass“

Von [Sebastian Beug](#)

Redakteur Nachrichten & Gesellschaft

Veröffentlicht am 01.06.2025

Frank Urbaniok hat sich mit über 5000 Straftätern befasst. Er konstatiert: Einwanderer aus bestimmten Nationen sind deutlich häufiger kriminell als andere, auch begrenzt auf etwa junge Männer. Der Psychiater rechnet vor – und entlarvt die gängigsten Mythen.

Frank Urbaniok arbeitet als Forensiker, Psychiater und Autor in der Schweiz. Zuvor war er Chefarzt des Psychiatrisch-Psychologischen Diensts des Kantons Zürich. Der Deutsche studierte in Münster und Düsseldorf und lebt seit 30 Jahren in der Schweiz. Seit zehn Jahren hat er neben der Deutschen auch die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Urbaniok hat in seiner Karriere über 5000 Straftäter gesprochen oder begutachtet und leitete verschiedene Therapie- und Forschungsprojekte zum Umgang mit Sexual- und Gewaltstraftätern. Für das Buch „Schattenseiten der Migration“ hat er sich mit ausländischen Straftätern beschäftigt.

WELT: Gewaltkriminalität hat in Deutschland laut polizeilicher Kriminalitätsstatistik (PKS) einen neuen Rekordwert erreicht hat. Insbesondere die [Zahl der nicht deutschen Tatverdächtigen](#) ist angestiegen. Sind Ausländer tatsächlich krimineller?

Urbaniok: Man muss das Phänomen differenziert betrachten. Einige Nationalitäten sind insbesondere bei Gewaltdelikten überrepräsentiert – und zwar krass. 2023 sind Afghanen bei gefährlicher Körperverletzung um 723 Prozent häufiger in Erscheinung getreten als Deutsche. Personen aus Gambia bei Sexualstraftaten sogar um 2114 Prozent. Es wird einem aber nicht leicht gemacht, an diese Zahlen zu kommen.

WELT: Sie haben für diese Berechnungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Kriminalitätsstatistiken gewälzt. Wie kommen Sie auf diese Zahlen?

Urbaniok: Man muss die Kriminalitätsquoten nationalitäten- und deliktspezifisch berechnen. Zum Beispiel waren 2023 in der PKS 4341 Afghanen wegen gefährlicher Körperverletzung registriert. Das entspricht bei einer Bevölkerungsanzahl von 419.410 Afghanen in Deutschland einer Quote von 1035,03 Tatverdächtigen auf 100.000 Einwohner. Bei Deutschen beträgt diese Quote 125,76 Tatverdächtige – gut achtmal weniger. Afghanen sind damit um 722,9 Prozent überrepräsentiert. Solche Überrepräsentationen, die zu überproportional vielen Opfern führen, sind nicht akzeptabel.

WELT: Welche Länder sind deutlich überrepräsentiert?

Urbaniok: Es gibt einen großen Unterschied zwischen den alten EU-Ländern und einigen Ländern des Balkans. Bei vielen nordafrikanischen und arabischen Ländern explodieren die Zahlen. Eine Überrepräsentation von 12.685 Prozent von Algeriern bei Raubüberfällen in Deutschland kann kein Zufall sein. Länder, aus denen weniger als 10.000 Menschen in Deutschland leben, habe ich in meinen Berechnungen nicht berücksichtigt, um statistisch sauber zu arbeiten. Wenn Sie so eine hohe Überrepräsentation sehen, müssen Sie sich fragen, warum das so ist. Da werden viele falsche Argumente ins Feld geführt.

Auffällige Nationen in der PKS* in Deutschland 2023

Überrepräsentation¹ Tatverdächtiger nach Nationen und Delikten gegenüber Deutschen, Angaben in Prozent

	Raub	Körperverletzung	Gefährliche Körperverl.	Straftaten gegen das Leben	Sexualdelikte
Afghanistan	582	471	723	439	974
Ägypten	381	255	321	439	483
Albanien	551	190	317	415	290
Algerien	// 12.685	1869	3443	3363	1821
Bulgarien	403	255	394	176	226
Eritrea	413	334	607	490	845
Gambia	1916	1105	1550	1031	2114
Georgien	3846	493	796	566	321
Guinea	2077	1078	1459	546	2021
Irak	805	443	706	550	795
Iran	436	361	414	359	444
Jemen	337	265	365	906	472
Libanon	1050	583	847	687	439
Libyen	3641	835	1688	1422	1054
Marokko	2959	560	940	869	709
Moldau	1168	380	519	690	449
Nigeria	439	525	525	122	605
Rumänien	376	173	261	237	166
Serbien	658	333	451	484	211
Slowakei	476	202	300	331	208
Somalia	1233	610	1002	1338	886
Sudan	1182	581	962	909	1206
Syrien	780	379	667	445	517
Tunesien	3132	831	1426	1230	1324
Türkei	118	169	191	244	160
Deutschland	100	100	100	100	100

¹Eine Überrepräsentation einer Nation von 100 Prozent bedeutet, dass proportional zur Bevölkerungszahl Angehörige dieser Nation doppelt so häufig in Erscheinung getreten sind wie Deutsche.

Quelle: *Polizeiliche Kriminalitätsstatistik 2023, Ausländerzentralregister/Bevölkerungsfortschreibung, Berechnungen Frank Urbaniok

WELT

WELT: Sie zeigen in Ihrem Buch „Schattenseiten der Migration“ die Strategien von Exegeten, die das Problem der gestiegenen Kriminalität negieren. Ein Argument lautet, man könne sich auf die PKS nicht stützen, weil dort nur Tatverdächtige erfasst sind, nicht aber verurteilte Täter.

Urbaniok: Deshalb habe ich für mein Buch auch Verurteilten- und Strafgefangenenstatistiken ausgewertet. Die Überrepräsentation bleibt auch dort erhalten. Sie sehen in Deutschland, Österreich und der Schweiz eine bemerkenswert ähnliche Verteilung von Verdächtigen, Verurteilten und Strafgefangenen. Das spricht dagegen, dass das ein Artefakt einer Statistik ist.

WELT: Ein beliebtes Argument ist, dass ein Tatverdächtiger mit dem Vornamen Mohammed eher angezeigt werde als einer mit dem Namen Moritz. Was ist da dran?

Urbanioik: Dass Mohammed eher angezeigt wird als Moritz, ist ein Mythos. Bei schweren Gewalt- und Sexualstraftaten sind Polizei und Staatsanwaltschaft auch ohne Anzeige verpflichtet zu ermitteln. Und es ist auch nicht plausibel, dass einzelne Nationen häufiger angezeigt werden als andere. Bürger der Demokratischen Republik Kongo und der Republik Kongo sind unterschiedlich überrepräsentiert in der Kriminalitätsstatistik. Es dürfte aber kaum so sein, dass ein Inländer zwischen diesen Nationen unterscheidet.

WELT: Der ARD-Moderator Louis Klamroth sagte [in der Diskussion um Gruppenvergewaltigungen](#), bei denen fast 50 Prozent der Tatverdächtigen nicht deutsch sind, man wisse nicht, woher die Tatverdächtigen kämen. Es könnten auch australische Austauschstudenten sein. Was ist da dran?

Urbanioik: Sie können diesen Argumenten nachgehen. Australier sind generell bei Gewaltdelikten und Sexualstraftaten unterrepräsentiert. Auch Touristen, die häufig als mögliche Täter angeführt werden, können Sie rausrechnen. Im WDR hieß es angesichts von Massenschlägereien in Berliner Freibädern, Hitze und der Klimawandel seien Grund für die Aggression. Kein Argument ist zu doof, um die harten Fakten zu vernebeln.

WELT: Oft wird die erhöhte Kriminalität auch durch soziodemografische Faktoren erklärt: Afghanen, Syrer oder andere Migranten in Deutschland sind meist männlich, jung und leben in prekären Verhältnissen.

Urbanioik: Wenn sie diese These überprüfen wollen, müssen Sie die Kriminalitätsquoten junger Männer nach Nationalitäten vergleichen. Dann sehen Sie, dass junge nicht deutsche Männer überrepräsentiert sind gegenüber jungen Inländern. Das gilt auch für das Argument der sozialen Verhältnisse. Vietnamesen in Deutschland sind deutlich weniger kriminell, obwohl sie sozial nicht unbedingt besser gestellt sein dürften.

Urbanioik: Kulturelle Prägungen können erhöhte Kriminalitätsquoten von Migranten erklären

WELT: Wieso sind bestimmte Nationen dann krimineller als andere?

Urbanioik: Es gibt Eigenschaften, die sind mit bestimmten Migrationshintergründen assoziiert. Das heißt nicht, dass jeder Migrant dieser Gruppe eine kriminelle Disposition hat. Es bedeutet aber, dass in dieser Gruppe kriminelle Dispositionen sehr viel häufiger sind als in der Vergleichsgruppe der Inländer. Der Grund sind kulturelle Prägungen.

WELT: Welche kulturellen Prägungen?

Urbanioik: Es gibt zum Beispiel Regionen in der arabischen Welt, in denen extremistische religiöse Vorstellungen verbreiteter sind. Es gibt keine Trennung zwischen Staat und Religion. Es gibt rigide Vorstellungen von Männlichkeit, Familie und Ehre. Klar gibt es auch durchgeknallte, aggressive Deutsche. Aber das ist nicht der Punkt. Es gibt ein zusätzliches Element: In bestimmten Regionen ist Gewalt eher ein legitimes Mittel, um Probleme zu lösen.

WELT: Kritiker sagen, hinter dem Konzept der kulturellen Prägung steckt im Kern ein völkisches Denken.

Urbanioik: Das ist ein Vorwurf, den ich zurückweise. Ich behaupte auch nicht, dass kulturelle Prägungen genetisch bedingt sind oder dass es Rassen gäbe. Wenn wir in unsere eigene Geschichte schauen, sollten wir sehen, dass auch in Europa über viele Jahrhunderte aus religiösen Gründen Kriege geführt wurden. Geschichte, Kultur, Erfahrungen können Menschen über Generationen prägen. Das sollten wir nicht vernachlässigen.

WELT: Bei einem Deutschen, der seine Ex-Frau umbringt, ist oft die Rede von krankhafter Eifersucht, eine psychologische Begründung. Beim Ausländer heißt es dann, das patriarchale Rollenbild sei schuld. Ist das nicht mit zweierlei Maß gemessen?

Urbanioik: Eifersucht als ein Risiko erhöhender Faktor für Gewalt gibt es bei Inländern und Ausländern, richtig. Bei bestimmten Nationen sind diese Taten aber einfach viel zu häufig, um sie allein durch Eifersucht zu erklären. Ich habe Fälle erlebt wie den eines Kosovaren, der in der Schweiz nicht nur seine Frau umgebracht hat, sondern auch die Leiterin eines Sozialamts, weil sie sich angeblich in die Trennung eingemischt hatte. Das empfand der Täter als Unverschämtheit und Angriff auf sein Selbstverständnis als dominanter Patriarch. Es gibt eine sogenannte delinquenzfördernde Weltanschauung, die Teil der Identität ist. Und wenn Sie diese Vorstellung tief verankert haben, ist das keine oberflächliche Meinung, die sie leicht in einem Gespräch ändern können.

WELT: Sie stützen Ihre Analyse auf Ihre Erfahrungen mit ausländischen Straftätern. Mögen Sie einen Fall schildern?

Urbaniok: Ich nenne einen weiteren Fall aus der Schweiz, den Fall einer gut integrierten Familie aus dem Kosovo, zwei Söhne und eine Tochter. Als das Mädchen sich einen Freund aus einem anderen Kulturkreis suchte, bedrohte einer der Brüder sie mit dem Tod. Die Frau wurde in ein Gewaltschutzprogramm aufgenommen und erhielt eine neue Identität.

WELT: Sie haben mit dem Bruder der Frau gesprochen.

Urbaniok: Vor mir saß ein junger, eloquenter Mann, leitender Angestellter in einem Unternehmen. Und er sagte, er müsse die Familienehre verteidigen. Seine Schwester sei verrückt, psychisch krank. Sogar der Vater der Frau war nachsichtiger als der Bruder, obwohl der schon in der zweiten Generation in der Schweiz lebte. Solche Fälle habe ich bei keinem Schweizer oder Deutschen erlebt. Es gibt kulturelle Prägungen, die verschwinden nicht einfach, nur weil Sie in einem anderen Land leben. Sogar oft auch dann nicht, wenn Sie vermeintlich gut integriert sind.

WELT: Sie betonen in Ihrem Buch, dass Sie nicht per se gegen Migration sind.

Urbaniok: Wir brauchen Migration, aber wir brauchen qualifizierte und gesteuerte Migration. Den größten Bärenanteil leisten kriminelle Ausländer übrigens gegenüber den gut integrierten Landsleuten. Einerseits werden sie selbst häufiger Opfer, andererseits werden sie mit Kriminellen in einen Topf geworfen. Zu sagen, alle Ausländer sind kriminell, ist natürlich Unsinn.

WELT: Sie hatten Schwierigkeiten, in Deutschland einen Verlag für das Buch zu finden. Warum wird das Thema Ausländerkriminalität oder Kriminalität bestimmter Nationen tabuisiert?

Urbaniok: Das Thema überproportionaler Ausländerkriminalität findet nicht statt, weil die Befürchtung besteht, man wird sofort in eine rassistische, rechtsradikale Ecke gerückt. Verlage hatten Angst vor einem Imageverlust oder einem Shitstorm. Das ist eine falsch verstandene Political Correctness, die am Ende auf eine weiche Zensur hinausläuft. Der kleine Schweizer Verlag Voima traute sich schließlich an das Thema ran.

WELT: Was würden Sie für den Umgang mit dem Phänomen Ausländerkriminalität empfehlen?

Urbaniok: Wir brauchen eine ehrliche Debatte über Migration und Kriminalität. Kriminalitätsquoten, die ich berechnet habe, müssten für jeden öffentlich verfügbar sein. Zweitens braucht es eine umfassende Migrationswende und eine Reform des Rechts auf Asyl. Ich schlage insgesamt 17 Maßnahmen in meinem Buch vor, darunter auch eine Null-Toleranz-Politik.

WELT: Wie sieht diese aus?

Urbaniok: Wer nicht integrationsfähig oder -willig ist und schwer kriminell wird, muss Druck spüren – bis hin zur Abschiebung oder im Falle von Doppelstaatlern zum Passentzug. Ich weiß, dass der Passentzug ein Reizthema ist. Aber wenn wir auf der einen Seite mit einer Einbürgerung Rechte schaffen, müssen wir auf der anderen Seite auch Korrekturmöglichkeiten haben. Man kann verlangen, dass Menschen, die sich einbürgern lassen, keine anderen Menschen umbringen oder Sexualstraftaten begehen. Es gibt nicht nur eine Verpflichtung für humanitäres Engagement, sondern auch eine Fürsorgepflicht des Staates für seine eigenen Bürger, dass sie nicht Opfer einer Gewalt- und Sexualstraftat werden. Rechte und Pflichten müssen in der Balance sein.

Frank Urbaniok, „Schattenseiten der Migration“, Voima-Verlag

<https://www.bild.de/politik/inland/experte-kritisiert-politiker-verharmlosen-auslaendergewalt-688d052a0a0a154858dbadd0>

Ursachen kulturell bedingt

Experte: Politiker verharmlosen Ausländergewalt!

Peter Poensgen

02.08.2025

Zürich – Wie gefährlich ist Migrantengewalt wirklich? **Der forensische Psychiater und Buchautor Frank Urbaniok (62) wirft Politikern und Kriminologen absichtliche Verharmlosung vor.**

Urbaniok ist forensischer Psychiater, Professor in Konstanz und Zürich und langjähriger Chefarzt im Kanton Zürich. Der FAZ sagte er jetzt, dass Politiker und Kriminologen seit Jahren die Gewalt durch Ausländer systematisch verharmlosten. Zu diesem Zweck verwendeten sie Desinformation und Trickereien, so Urbaniok: „Sie wähen sich dabei auf der moralisch richtigen Seite, wollen den Rechtsextremen keine Argumente liefern. Doch davon gehen die Probleme nicht weg, im Gegenteil“, sagte der Forensiker der FAZ.

In seinem neuen Buch „Schattenseiten der Migration“ legt er Daten aus der Polizeilichen Kriminalstatistik 2023 offen. Besonders bei schweren Delikten wie Raub, Körperverletzung oder Sexualverbrechen sind Migranten demnach massiv überrepräsentiert.

Urbaniok nennt Zahlen: „Afghanische Tatverdächtige sind zum Beispiel um 974 Prozent überrepräsentiert bei Sexualdelikten und um 723 Prozent bei der gefährlichen Körperverletzung. Syrer bei der gefährlichen Körperverletzung um 667 Prozent und um 517 Prozent bei den Sexualdelikten.“ Noch krasser: Algerier bei gefährlicher Körperverletzung mit 3443 Prozent!

Ursachen kulturell bedingt

Für den Experten steht fest: Die Ursachen liegen tiefer – und sind kulturell bedingt. „Der Einsatz von Gewalt ist in diesen Ländern viel stärker als in anderen Ländern gesellschaftlich legitimiert, um Ziele durchzusetzen“, so Urbaniok. Gewalt sei dort oft Ausdruck von Männlichkeit und Stärke. Er warnt aber vor gängigen Erklärungsmustern wie dem männlichen Geschlecht von Tätern oder prekären Lebensumständen.

Das alles hält Urbaniok aufgrund seiner Vergleichsstudie für offenkundig irreführend. „Natürlich begehen Männer die allermeisten Gewalttaten. Ebenso spielen soziale Verhältnisse sowie Bildung eine Rolle, ob jemand eher eine Straftat begeht oder eher nicht.“ **Aber all diese Faktoren erklärten nicht einmal ansatzweise die massive Überrepräsentation bestimmter Ausländer in den relevanten Statistiken.**

<https://www.welt.de/politik/deutschland/plus256340494/Auswertung-Diese-Nationalitaeten-fallen-bei-Jugendkriminalitaet-besonders-auf.html>

Diese Nationalitäten fallen bei Jugendkriminalität besonders auf

Von [Philipp Woldin](#) Politischer Korrespondent

Veröffentlicht am 11.07.2025

Neue Zahlen der Bundesregierung zeigen, wer die Kriminalitätszahlen im Land besonders in die Höhe treibt. Vor allem bei Minderjährigen sind die Unterschiede zwischen den Nationalitäten enorm. Eine Gruppe erreicht einen traurigen Höchstwert.

Am Sonntag vor einer Woche passierte an einem Waldweg im nordrhein-westfälischen Dorsten ein brutales [Gewaltverbrechen](#). Eine Spaziergängerin fand neben einer Parkbank eine leblose 32-Jährige mit einer Platzwunde am Hinterkopf, nicht weit entfernt lag ihre kleine Tochter. Auch sie atmete nicht mehr. Wenige Tage später stellte sich ein 16-Jähriger der Polizei und gab an, an dem

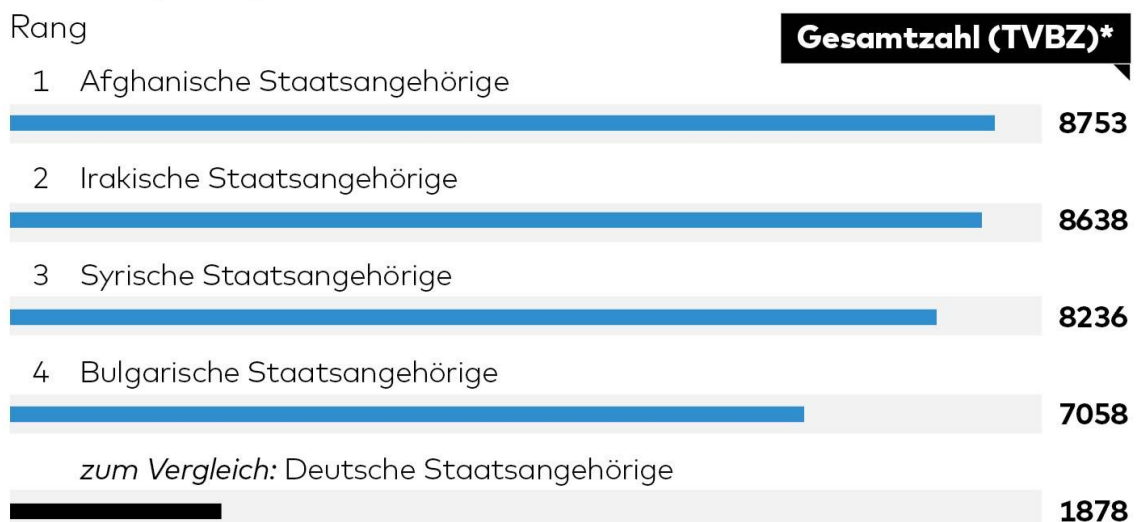
Doppelmord beteiligt gewesen zu sein. Viele Details des Verbrechens sind noch unklar. Täter und Opfer stammen alle aus der Ukraine.

Es sind Taten wie diese, die die aktuelle Debatte um die Sicherheitslage in Deutschland befeuern. Viele Gewalttaten passieren zwar in der Anonymität der eigenen vier Wände, gerade für [Frauen und Mädchen](#) ist ihre Wohnung nicht selten ein gefährlicher Ort. Das Sicherheitsgefühl vieler Menschen allerdings prägen eher brutale Straftaten im öffentlichen Raum – wie der Fall in Dorsten. Auch der rasante Anstieg bei der [Gewaltkriminalität unter Kindern und Jugendlichen](#) sowie der überproportional hohe Anteil von Menschen ohne deutschen Pass am Kriminalitätsgeschehen beunruhigen.

Seit diesem Jahr benutzt das Bundeskriminalamt (BKA), das jährlich die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) veröffentlicht, eine zusätzliche Größe, die genauer Auskunft gibt, wer kriminell wird. Dazu wird die sogenannte Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) gebildet. Sie ergibt sich aus dem Verhältnis der ermittelten Tatverdächtigen im Alter ab acht Jahren insgesamt, errechnet auf 100.000 Einwohner des entsprechenden Bevölkerungsanteils. Die Behörde setzt also die Zahl der Tatverdächtigen einer Nationalität mit allen Menschen in Relation, die in Deutschland leben und diesen Pass besitzen. So lässt sich zielsicherer darüber sprechen, wer die Kriminalitätszahlen in die Höhe treibt.

Straftaten ohne ausländerrechtliche Verstöße

Staatsangehörigkeiten mit den höchsten Fallzahlen



* Das Verhältnis der ermittelten Tatverdächtigen im Alter ab acht Jahren insgesamt, errechnet auf 100.000 Einwohner des entsprechenden Bevölkerungsanteils

Quelle: Bundesministerium des Innern

WELT

Der AfD-Innenexperte Martin Hess hat in einer parlamentarischen Anfrage abgefragt, wie sich die Tatverdächtigenbelastungszahl bei verschiedenen Delikten, Nationalitäten und Altersgruppen unterscheidet. Die Antwort der Bundesregierung, die WELT exklusiv vorliegt, zeigt teils große Unterschiede.

Bei allen Straftaten ohne ausländerrechtliche Verstöße liegt der Wert bei deutschen Tatverdächtigen aller Altersklassen bei 1878, bei syrischen mit 8236 und afghanischen Tatverdächtigen mit 8753 findet sich ein etwa viermal so hoher TVBZ-Anteil an allen Straftaten. AfD-Mann Hess kommentiert: „Das ist das vorhersehbare Ergebnis einer seit Jahrzehnten völlig gescheiterten Migrationspolitik, die spätestens seit 2015 jegliche Kontrolle aufgegeben hat.“

Umfassende Einordnung der Zahlen ist nötig

Nun entscheiden Statistiken selten (allein) über das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung. Gerade die Polizeiliche Kriminalstatistik bedarf einer Einordnung. Sie ist die wichtigste Annäherung an die

Kriminalität in Deutschland – perfekt ist sie bei Weitem nicht. Sie bildet den jeweiligen Stand der polizeilichen Arbeit ab und erfasst nur Verbrechen, die auch angezeigt werden. Studien über das Dunkelfeld müssen diesen „Arbeitsnachweis“ zwingend ergänzen. Ob der jeweilige Tatverdächtige, der erfasst wird, später auch von einem Gericht schuldig gesprochen wird, auch darüber geben die Daten keine Auskunft.

Auch die Zahlen selbst bedürfen eines genaueren kriminologischen Blicks. Etwa die Unterschiede innerhalb der Nationalitäten. Ein Faktor, der nichts verharmlosen soll, aber einen Teil der Erklärung liefert, ist die unterschiedliche Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht: Menschen, die nach Deutschland einwanderten, sind im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung im Schnitt jünger sowie häufiger männlich und stammen aus ökonomisch ärmeren Gebieten – alles Faktoren, die es kriminologisch wahrscheinlicher machen, eine Straftat zu begehen.

Kriminalstatistik

[Diese Nationalitäten fallen bei der Gewaltkriminalität auf](#)

Kriminalstatistik

[Gewalt durch Zuwanderer – und die rasant wachsende Zahl türkischer Verdächtiger](#)

Unter den „kriminalitätsbelasteten“ Nationalitäten, die hier abgefragt wurden, sind viele Zuwanderer, die erst in den vergangenen Jahren nach Deutschland gekommen sind, etwa Syrer, Afghanen oder Ukrainer. Viele dieser Zuwanderer leben in den ersten Jahren in engen [Asylunterkünften](#), oft unter prekären Bedingungen auf engem Raum – ein Nährboden für Auseinandersetzungen und Gewalt. Auch Fluchterfahrungen und die Sozialisation mit Gewalt in den Heimatländern spielen eine Rolle. Und dürfen dennoch nicht den Blick auf Fehlentwicklungen und Probleme verstellen.

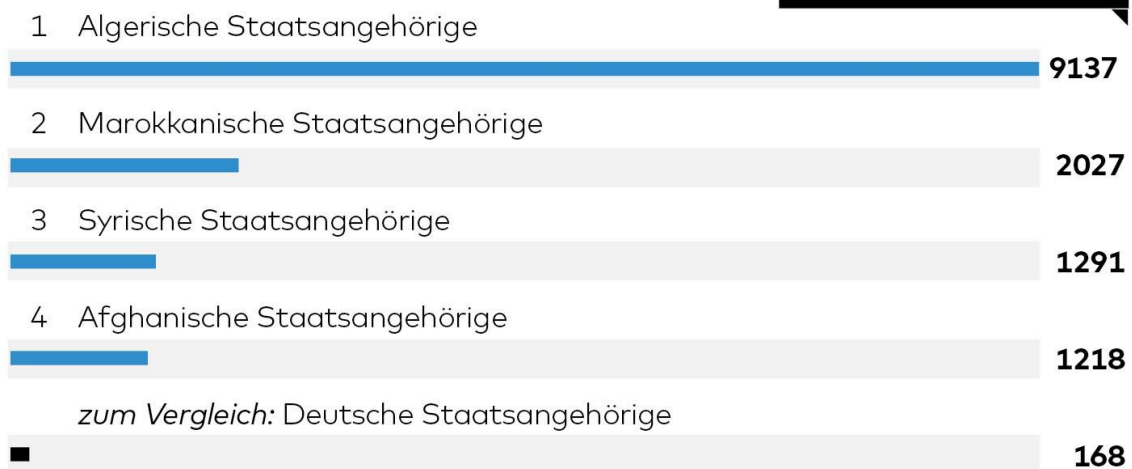
Besonders schockierend seien die „Tatverdächtigenbelastungszahlen minderjähriger Ausländer“, findet der AfD-Abgeordnete Hess. Ein Beispiel aus dem Bereich der „Straßenkriminalität“ – ein Deliktfeld, zu dem etwa Straftaten wie Diebstahl von Autos und Taschendiebstahl gehören, aber auch sexuelle Belästigung, Raubtaten und Körperverletzung auf Straßen und Plätzen – verdeutlicht die teils großen Unterschiede: Syrische Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren sind hier etwa fünfmal so häufig tatverdächtig wie deutsche Jugendliche gleichen Alters, das gilt ebenso für Kinder unter 14 Jahren.

Straßenkriminalität unter Jugendlichen

Staatsangehörigkeiten mit den höchsten Fallzahlen

Rang

Gesamtzahl (TVBZ)*



* Das Verhältnis der ermittelten Tatverdächtigen im Alter ab acht Jahren insgesamt, errechnet auf 100.000 Einwohner des entsprechenden Bevölkerungsanteils

Quelle: Bundesministerium des Innern

WELT

Eine andere Bevölkerungsgruppe erreicht einen traurigen Höchststand: Algerische Teenager liegen mit ihrem TVBZ-Wert 56-mal höher als ihre deutschen Altersgenossen, bei Marokkanern zwischen 14 und 18 liegt die Kriminalitätsbelastung rund 19-mal höher. Der hohe Anteil von Menschen aus Maghreb-Staaten bei Raubstraftaten macht den Sicherheitsbehörden seit Jahren Sorgen. In Städten wie Bremen etwa ermitteln Sonderkommissionen zu diesem Phänomen.

Auch bei allen Altersklassen gibt es bei den Straftaten aus dem Bereich der Straßenkriminalität große Unterschiede: Deutsche Tatverdächtige weisen hier eine TVBZ von 168 auf, der Wert von syrischen (1291) und afghanischen (1218) Tatverdächtigen liegt fast achtmal so hoch. Ukrainische Tatverdächtige weisen „nur“ einen etwa doppelt so hohen Wert (343) im Vergleich zu deutschen Tatverdächtigen.

Auch in anderen Bereichen zeigen sich beunruhigende Entwicklungen. Die TVBZ bei Ladendiebstahl liegt bei deutschen Kindern im Alter von acht bis 14 Jahren bei 409, bei Ukrainern des gleichen Alters bei 1777. Bei Rauschgiftkriminalität sind die Unterschiede weniger groß: Heranwachsende Syrer zwischen 18 und 21 Jahren weisen einen weniger als doppelt so hohen Belastungswert wie gleichaltrige Deutsche auf.

Korrespondent [Philipp Woldin](#) kümmert sich bei WELT vor allem um Themen der inneren Sicherheit und berichtet aus den Gerichtssälen der Republik.